



Abb. 97. Grablegung Christi

Sammlung durchführen. Die Landesfürstin stehe nach gehabter Sonderaudienz dem Plane wohlwollend, die Repräsentanzstelle „nicht ohngeneigt“ gegenüber. Die Vorsehung habe ihnen schon einen Platz bereitet, die Welsche Kirche samt einer angebauten Wohnung. Den Plan brachte Stadtpfarrer Alois Bertholdi zu Falle. Er machte geltend, er habe diese seine Filialkirche „vor eine Pflanz Kirchen bestimmt“, in der die Alumnen seines Priesterhauses allsonntäglich Messe, Hochamt und Probepredigten halten.

Im Oktober 1755 richtete Provinzial P. Rudolf vom hl. Johann Nepomuk an den Erzbischof von Salzburg das Ersuchen, seinen Mitbrüdern zu gestatten, sich „zu Maria e Grünen bey Grätz in Steyermarkht stabilieren“ zu dürfen. „In einem Kleinen Kürchel sambt einer Einsidler Clausen.“ Wiederum Rückfragen und Rundfragen, wiederum „vielfältig sich eissernde anstände“. Nun machte der unermüdliche Ordensobere am 19. Februar 1756 einen dritten Versuch. Der endlich gelang. Am 14. Mai des Jahres teilte die Repräsentation und Kammer dem Stadtpfarrer Bertholdi mit, der Kaiser habe dem Orden in Gnaden bewilligt, „im unteren Gries“ Haus und Garten anzukaufen und dort eine Kirche mit „Hospitio“ zu erbauen. Die Realität gehörte zuvor Herrn Anton Ferdinand von Schaumberg (Schwanberg). Am 17. Juli gab auch das Konsistorium zu Salzburg den Konsens. Die Trinitarier aber erweiterten zuerst „die schon vorhandene Haus-Capelln“, schritten aber rasch zu einem Neubau, der 1756 bereits vollendet war. Am 30. Mai 1758 weihte Bischof Leopold Ernst Graf von Firmian die Kirche und den